

LOTTE COHN

1893 Charlotte Cohn kommt 1893 in Berlin zur Welt. Sie wird „Lotte“ genannt. Lottes Vater ist Arzt. Schon als Schülerin muss sie erleben, wie er antisemitisch angefeindet wird. Auch Lotte Cohn selbst wird in der Schule immer wieder gezeigt, dass sie nicht dazugehören soll. Aus diesem Grund fangen Lotte und ihr Vater an, über die Auswanderung nach Palästina nachzudenken. Die Idee, dass europäische Jüdinnen*Juden nach Palästina auswandern, nennt man Zionismus. Dort wollen sie eine neue, sichere Heimat ohne Antisemitismus aufbauen.

Schon mit 16 Jahren ist für Lotte Cohn klar, dass sie nach Palästina gehen will. Sie schreibt:

„[...] die Bindung an das Land, in dem ich geboren bin, [war] nie sehr stark [...], nie war ich so recht ‚zu Hause‘ dort gewesen. Zu stark war der Antisemitismus, zu stark vor allem das eigene Gefühl des Nicht-sorecht-Hingehörens.“



Junge jüdische Einwander*innen im Jahr 1935.



Am Transportauto ist der Name des Jugenddorfes auf Hebräisch und Deutsch angebracht, Ben Schemen 1937.

1921 Lotte Cohn ist eine der ersten Frauen, die an der Technischen Universität Berlin studiert. Danach bekommt sie eine Stelle als Architektin in der Stadt Jerusalem in Palästina angeboten. Sie nimmt sie sofort an. Palästina wird damals von Großbritannien kontrolliert. In dieser Zeit entscheiden sich nur wenige Jüdinnen*Juden für eine Auswanderung nach Palästina. Aber Lotte Cohn und ihre Schwestern Helene und Rosa entschließen sich dazu. 1921 beginnt ihre Reise. Zuerst fahren sie mit dem Zug in die italienische Stadt Triest, von dort mit dem Schiff nach Alexandria in Ägypten. Palästina grenzt an Ägypten. Von dort laufen sie zu Fuß nach Palästina.

In Palästina lebt Lotte zunächst in der Stadt Jerusalem. Später zieht sie nach Tel Aviv um. Als Architektin plant sie Schulen und Häuser. Ihre Gebäude sind heute in Tel Aviv sichtbar. Sie arbeitet auch bei der Planung eines Kinder- und Jugenddorfes mit. Es heißt „Ben Schemen“. Lotte verbindet in ihrer Arbeit Baukunst aus Europa mit der Baukunst der arabischen Welt.

1926 erhält Lotte Cohn die palästinensische Staatsangehörigkeit. Sie wird ihr von der britischen Regierung verliehen. Zu dieser Zeit ist sie schon aktiv in einer Gruppe, die „Friedensbund Brit Schalom“ heißt. Die Gruppe setzt sich für ein respektvolles Zusammenleben der jüdischen und der arabischen Bevölkerung ein.

1933 übernehmen die Nazis die Politik in Deutschland. Sie verfolgen Jüdinnen*Juden. Deshalb kommen jetzt viele jüdische Flüchtlinge aus Deutschland nach Palästina. 1938 übernehmen die Nationalsozialist*innen auch in Österreich die Macht und es kommen auch Flüchtlinge aus Österreich dazu. Nun baut Lotte viele Häuser für diese Menschen aus Europa. Lotte Cohn lebt bis zu ihrem Tod im Jahre 1983 in Tel Aviv.



LEBEN UND HOFFNUNG IN PALÄSTINA IN DEN 1920ER JAHREN

Lotte Cohn schreibt 1965 ein kleines Buch. Dort erinnert sie sich, wie es war, als sie in Palästina ankam. Das Buch heißt: „Die zwanziger Jahre in Erez Israel. Ein Bilderbuch ohne Bilder“.

„Das wollten wir. Ein neues Land, und in ihm ein neues, besseres Leben, eine bessere menschliche Gesellschaft, keine Unterdrückung, keine soziale Ungerechtigkeit, keine Klassenunterschiede, eine freie, glückliche Jugend.[...]“

„Mein privates Leben in arabischer Nachbarschaft brachte mir Erfahrungen, die zwar nicht unbedingt typisch waren, aber doch ein Licht auf unsere Beziehungen warfen. Ich kann nicht sagen, dass die Menschen feindselig gegen ihre jüdischen Nachbarn und Mieter waren, sie hielten sich fern, es wurde keine Beziehung geschaffen. Eine von ihnen, die recht gut deutsch sprach, lud uns gelegentlich ein, von ihrem arabischen Nationalgericht zu kosten, und wir tauschten öfters Kochrezepte, so weit ging die Vertrautheit.[...] So lernte man die arabischen Nachbarn kennen und lernte sie doch nicht kennen ... eine fremde Welt.“

Antisemitismus
Antisemitismus ist eine negative Einstellung gegenüber Jüdinnen*Juden. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische Personen oder gegen das Eigentum jüdischer Personen. Auch gegen jüdische Einrichtungen. Das kann zum Beispiel bedeuten: Jüdische Menschen werden beschimpft und beleidigt. Es kann bedeuten: Jüdische Menschen werden angegriffen. Sie erleben Gewalt. Oder es kann bedeuten: Jüdische Gebäude werden beschädigt.

Ben Schemen
Ben Schemen ist ein Kinder- und Jugenddorf. Es wurde von dem Arzt Siegfried Lehmann 1927 gegründet. Es besteht jetzt seit mehr als 90 Jahren. Dort leben Kinder und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren. Siegfried Lehmann war dabei wichtig: Ben Schemen soll kein Heim sein, sondern ein Zuhause.

Friedensbund Brit Schalom
Der Friedensbund Brit Schalom war eine politische Gruppe in Palästina, später in Israel. Das Ziel der Gruppe war ein gerechtes Zusammenleben von jüdischen und arabischen Menschen.

Nationalsozialismus
Der Nationalsozialismus dauerte in Deutschland von 1933 bis 1945. In dieser Zeit war die Partei „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)“ in Deutschland an der Macht. Viele Millionen jüdische Menschen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus getötet.

Palästina
Palästina ist eine Region zwischen dem Mittelmeer und dem Fluss Jordan. Bis 1948 stand es unter britischer Herrschaft. Heute befinden sich auf diesem Gebiet die Staaten Israel und Palästina. Die meisten Länder haben den Staat Palästina anerkannt. Aber die Grenzen des Staates sind immer noch umstritten und das Land ist zu einem großen Teil von Israel besetzt.

Zionismus
Zionismus bedeutet: Viele Jüdinnen*Juden erleben in Europa Antisemitismus. Darum ist die Idee: Die europäischen Jüdinnen*Juden, wandern nach Palästina aus. Dort können sie sich eine neue, sichere Heimat aufbauen.

* Der Stern im Text zeigt: Alle Menschen sind gemeint. Männer und Frauen. Und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau verstehen.

Mohamed Helmy



Mohamed Helmy als junger Student in den 1920er-Jahren in Berlin.

1901 Mohamed Helmy Abu el-Ainin Said Ahmed wird 1901 in Khartum geboren. Khartum gehörte damals zu Ägypten, heute liegt die Stadt im Sudan. Mohamed Helmys Familie hat viel Geld.

1922 kommt er zum Medizinstudium nach Berlin, so wie viele andere junge Männer aus Ägypten. Manche von ihnen sind muslimisch, sie gehen in die Berliner Moschee.

Eigentlich sollte Mohamed Helmy nach dem Studium zurück nach Ägypten gehen. Aber er fühlt sich in Berlin sehr wohl und kann in einem Krankenhaus als Arzt arbeiten. Also bleibt er.



Mohamed Helmy mit seiner Verlobten Emmy Ernst Ende der 1930er-Jahre in Berlin.

1933 Die Nazis übernehmen 1933 die Macht in Deutschland. Ab dann werden jüdische Menschen verfolgt. Es werden auch alle jüdische Ärzt*innen entlassen. Darum gibt es nicht mehr genug Ärzt*innen. So wird Mohamed Helmy Oberarzt.

Er ist mit einer deutschen Frau verlobt. Sie heißt Emmy Ernst. Aber Mohamed Helmy darf sie nicht heiraten. Mohamed Helmy ist nicht einverstanden mit der Politik der Nazis und sagt das auch. Darum verliert er bald seine Arbeitsstelle im Krankenhaus.

1941 Danach arbeitet er als Hausarzt in seiner Wohnung. Dort behandelt er auch jüdische Menschen. Dann beginnt er, Jüdinnen*Juden auch auf anderen Wegen zu helfen. Er ist gegen die Nazis aktiv. Gemeinsam mit der Berlinerin Frieda Szturmann organisiert Mohamed Helmy Verstecke für jüdische Patient*innen. Er hofft: In den Verstecken können sie die Nazizeit überleben. Darunter sind Cecilie Rudnik und ihre Enkeltochter Anna Boros. Im Geheimen organisiert er ein ganzes Netzwerk an Helfer*innen. Darunter sind auch viele seiner ägyptischen Freund*innen. Sie alle tragen dazu bei, mehrere Menschen zu verstecken und ihnen das Überleben zu ermöglichen.



Nazis, Nationalsozialismus
Der Nationalsozialismus dauerte in Deutschland von 1933 bis 1945. In dieser Zeit war die Partei „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (NSDAP) in Deutschland an der Macht. Sie werden „Nazis“ genannt. Viele Millionen jüdische Menschen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus getötet.



1945 Nach dem Krieg schreibt Anna Boros in einem Brief: „Ein guter Freund von uns, Dr. Helmy, versteckte mich in seiner Hütte in Berlin-Buch vom 10. März 1942 bis zum Ende des Krieges. Seit 1942 hatte ich keinen Kontakt zur Außenwelt.“ Mohamed Helmy lebt nach der Befreiung vom Nationalsozialismus weiterhin in Berlin und heiratet seine Freundin Emmy. Er stirbt 1982.



Anna Boros Gutman (zweite von links) während ihres Besuches mit ihrer Tochter Carla (ganz links) bei Mohamed Helmy und seiner Frau Emmy (rechts), 1969

DIE AUSZEICHNUNG VON MOHAMED HELMY

Mohamed Helmy und Frieda Szturmann werden 2013 geehrt. Sie werden von der Gedenkstätte „Yad Vashem“ in Israel als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.

Warum bekommt Mohamed Helmy diese Ehrung? Er hat sich gegen die Nazi-Politik gestellt und damit sein Leben riskiert. Er hat jüdischen Menschen geholfen zu überleben. Mohamed Helmy ist der einzige „Gerechte unter den Völkern“ aus Ägypten.

Mohamed Helmy hat Anna Boros vor den Nazis versteckt. So hat sie überlebt. Nach dem Krieg hat sie geheiratet und heißt seitdem Anna Gutmann. Sie hat Mohamed Helmy in guter Erinnerung. Sie schreibt nach dem Krieg in einem Brief:

„Was Dr. Helmy für mich tat, war selbstlos und dafür werde ich ihm stets dankbar sein.“

[Selbstlos bedeutet: Er hilft anderen, ohne an sich selbst zu denken.]

Annas Tochter Carla Gutman Greenspan schreibt in einem Brief an die Familie von Mohamed Helmy, die in Kairo in Ägypten lebt:

„Ich möchte wirklich nur, dass Sie wissen, dass am anderen Ende der Welt eine Familie existiert, die Dankbarkeit und Liebe für Dr. Helmy empfindet. Wir staunen noch immer über seine Taten, und wir hoffen, dass sein Heldentum andere inspirieren wird.“

[Inspirieren bedeutet hier: Sein Mut und seine Taten können ein Vorbild für andere sein.]

Gerechte unter den Völkern
Mit der Bezeichnung „Gerechte unter den Völkern“ werden nicht-jüdische Menschen geehrt. Sie haben in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben eingesetzt, um Jüdinnen*Juden vor der Ermordung zu retten. Auf der Urkunde steht der Spruch: „Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet.“

Moschee
Eine Moschee ist ein Treffpunkt für muslimische Menschen. Sie feiern dort ihre Religion. Sie beten zusammen. So wie Christ*innen in der Kirche. Oder Jüdinnen*Juden in der Synagoge.

Muslim*innen
Muslim*innen glauben an den Islam. Der Islam ist ihre Religion.

* Der Stern im Text zeigt: Alle Menschen sind gemeint. Männer und Frauen. Und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau verstehen.

ANNA BOROS



Ein Ausweisfoto von Anna Boros aus der Zeit des Nationalsozialismus.

1925 Anna Boros wird 1925 in Arad geboren. Heute gehört die Stadt zu Rumänien. Als sie zwei Jahre alt ist, zieht sie mit ihrer Mutter nach Berlin. Ihre Großmutter, Cecilie Rudnik, ist eine erfolgreiche Geschäftsfrau. Sie besitzt einen Obst- und Gemüsegroßhandel. Dieser wird Cecilie Rudnik aber von den Nazis weggenommen.

1939 Anna Boros ist Jüdin. Mit 14 Jahren wird sie von ihrer Schule ausgeschlossen. Ab dann muss sie in eine jüdische Schule gehen. Dann wird Annas Großmutter von den Nazis gesucht. Sie wollen sie in ein Konzentrationslager verschleppen. Aber Annas Großmutter versteckt sich vor den Nazis. Dabei hilft Dr. Mohamed Helmy. Er ist der Hausarzt der Familie. Mohamed Helmy findet einen sicheren Platz für Cecilie Rudnik. Bei einer seiner Patientinnen, Frieda Szturmann. Frau Szturmann arbeitet von Zuhause aus. In ihrem kleinen Haus kann Cecilie Rudnik sich drei Jahre lang verstecken. So kann sie die Nazizeit überleben.



Anna Boros im Alter von etwa elf Jahren mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater 1936 in ihrer Wohnung in Berlin.

Gestapo
Gestapo ist die Abkürzung für „Geheime Staatspolizei“. Es war eine Polizei in der Nazizeit. Die Gestapo hatte viel Macht. Sie konnte die Gegner der Nazis zu jeder Zeit verhaften. Die Mitglieder der Gestapo waren oft brutal.

Hidschāb
Ein Hidschāb ist ein Kopftuch. Damit bedecken manche muslimische Frauen ihre Haare, Hals und Schultern.

Islam
Der Islam ist eine Religion. Muslimische Menschen glauben an Allah. Das heilige Buch im Islam heißt Koran.



1941 Bald muss sich auch Anna Boros verstecken. Sie ist 16 Jahre alt. Auch sie wollen die Nazis in ein Konzentrationslager verschleppen. Auch sie muss sich verstecken. Dabei hilft ihr Mohamed Helmy. Er sagt: Sie ist seine Arzthelferin. Er sagt auch: Anna ist nicht jüdisch, sondern muslimisch. Ab jetzt sagt Anna allen: Sie ist Nadja, die Nichte und neue Arzthelferin des Herrn Doktor. Mohamed Helmy will Anna Boros noch besser schützen. Darum soll Anna den Jazzmusiker Hammad heiraten. Er ist auch aus Ägypten nach Berlin gekommen. So soll Anna einen ägyptischen Pass bekommen. Aber die muslimische Heirat wird von den deutschen Behörden nicht anerkannt.

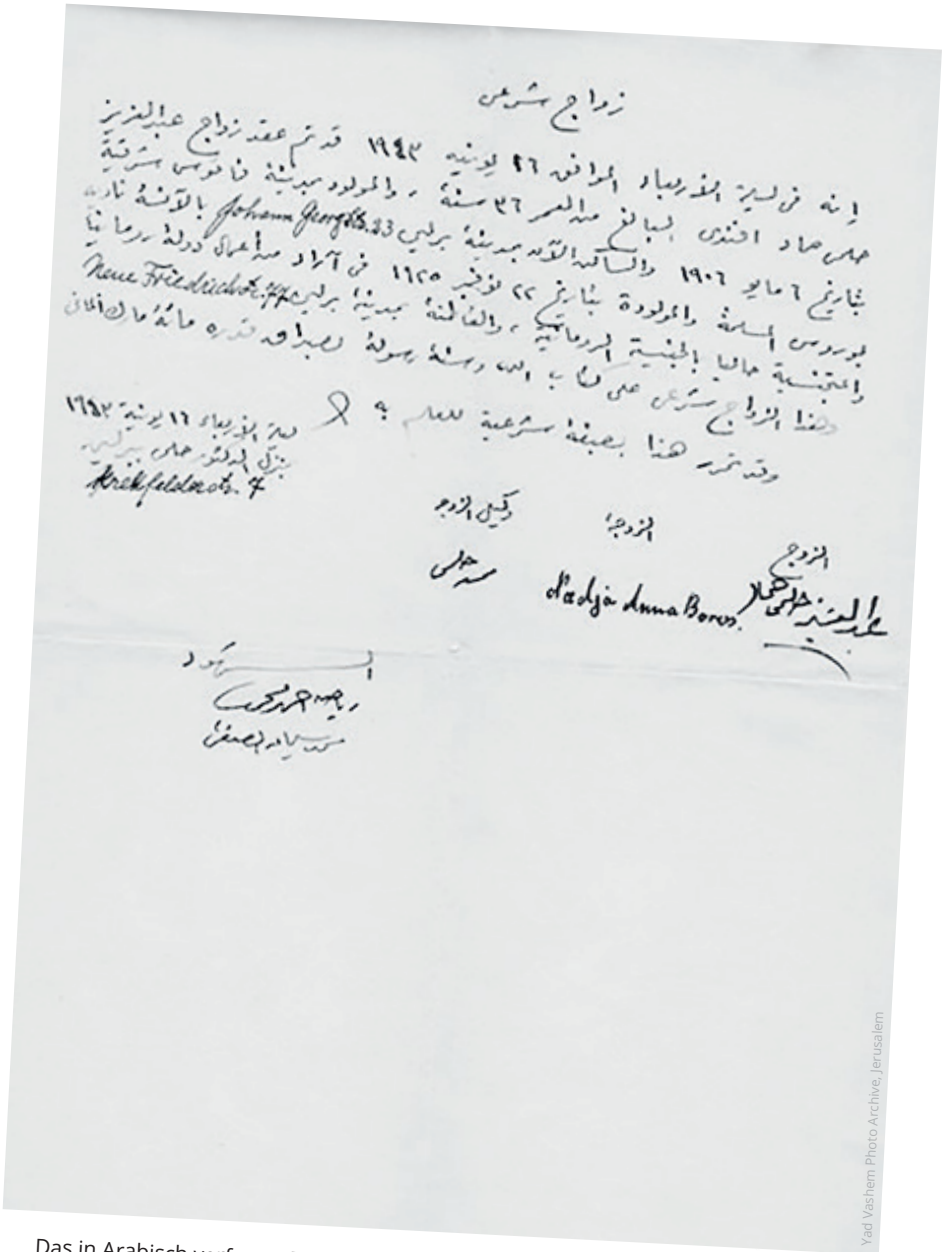
Anna Boros wohnt meist in einem kleinen Garten am Stadtrand. Jeden Morgen wird sie von Mohamed Helmy mit dem Auto abgeholt und fährt mit ihm in die Arztpraxis.

1943 Im Herbst 1943 kommt plötzlich die Gestapo in die Arztpraxis. Sie suchen das jüdische Mädchen Anna. Diese steht als Arzthelferin und mit Hidschāb vor ihnen. Aber: Die Polizisten erkennen sie nicht.

Konzentrationslager
Konzentrationslager wurden ab 1933 im Deutschen Reich errichtet, um politische Gegner*innen einzusperren. Später wurden dort auch andere Menschen eingesperrt: Jüdinnen*Juden, Rom*nja und Sinti*zze, Homosexuelle, Menschen, die als „asozial“ beschimpft wurden und Menschen aus den Ländern gegen die Deutschland Krieg führte. Viele Gefangene wurden in den Konzentrationslagern ermordet.

1945 Im April 1945 befreit die Rote Armee die Stadt Berlin vom Nationalsozialismus. Jetzt muss Anna sich nicht mehr verstellen. Sie muss nicht mehr Nadja sein. Sie kann wieder zu Anna werden. Nach ihrer Befreiung heiratet sie Chaim Gutman. Er kommt aus Polen und hat die Shoah überlebt. Anna und Chaim gehen zusammen nach New York.

Zweimal kommt Anna Boros noch nach Berlin. Sie besucht Mohamed Helmy. 1986 stirbt Anna Boros.



Das in Arabisch verfasste Dokument über die Eheschließung in Helmys Wohnung mit den Unterschriften von „Nadja“ Anna Boros, ihrem Ehemann und den Trauzeugen.



Muslima
Eine Muslima ist eine Frau. Sie glaubt an den Islam. Der Islam ist ihre Religion.

DIE HEIRAT IM GEHEIMEN

Es gibt ein Buch zur Geschichte von Mohamed Helmy und Anna Boros. In dem Buch gibt es das Kapitel „Eine muslimische Hochzeit“. In dem Kapitel beschreibt der Autor die Ereignisse im Juni 1943.

„Sechs Tage nach Anna Boros Übertritt zum Islam [...] findet in Mod [Spitzname von Mohamed] Helmys Wohnung in Berlin-Moabit am 16. Juni 1943 eine weitere geheime Zeremonie statt. Die Siebzehnjährige willigt in eine muslimische Trauung ein, so, wie sie zuvor zum Islam übergetreten ist: Nicht aus Liebe zum Propheten oder zu ihrem Bräutigam, den sie gar nicht kennt. Anna will einfach überleben. [...] Nach dem letzten Ja gilt das Paar als Mann und Frau. Dann wird auf Arabisch der Ehevertrag geschrieben, in dem Anna den zusätzlichen arabischen Vornamen „Nadja“ bekommt [...].“

Das bedeutet:
Anna Boros tritt zum Islam über. Aber sie glaubt nicht an den Islam. Dann heiratet Anna in einer islamischen Hochzeit einen fremden Mann. Nicht aus Liebe. Sondern weil sie überleben will. Die Hochzeit findet in Mohamed Helmys Wohnung in Berlin statt. Anna und ihr Ehemann machen einen Ehevertrag. In dem Vertrag steht auch Annas neuer Name: Sie heißt jetzt Nadja.

Nazis, Nationalsozialismus
Der Nationalsozialismus dauerte in Deutschland von 1933 bis 1945. In dieser Zeit war die Partei „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (NSDAP) in Deutschland an der Macht. Sie werden „Nazis“ genannt. Viele Millionen jüdische Menschen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus getötet.

Shoah
Shoah heißt übersetzt: Die Katastrophe. Damit ist der Mord an 6 Millionen jüdischen Menschen in der Nazizeit gemeint.

* Der Stern im Text zeigt: Alle Menschen sind gemeint. Männer und Frauen. Und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau verstehen.

BATYA NETZER

1921 Batya Netzer kommt 1921 in Wiener Neustadt in Österreich zur Welt. Bei ihrer Geburt heißt sie Irma Bauer. Sie hat zwei jüngere Geschwister und besucht das Gymnasium.

1938 Ab 1938 wird auch Österreich von den Nazis regiert. Die Nazis verfolgen jüdische Menschen. Irmas Vater ist Anwalt. Er ist jüdisch und darf wegen der Politik gegen die jüdische Bevölkerung nicht mehr als Anwalt arbeiten. Der Familie gelingt es, Irma für die „Jugend-Alija“ anzumelden. Also für die Ausreise von Jugendlichen nach Palästina. Im Oktober 1938 ist Irma Bauer 16 Jahre alt. Sie reist nach Palästina, in eine neue Zukunft. Sie nimmt nur einen Koffer mit. Am Bahnhof sieht sie die Tränen in den Augen ihres Vaters. Und sie weiß zu diesem Zeitpunkt nicht: Der Abschied wird für immer sein. Mit dem Zug fährt sie bis in die italienische Stadt Triest. Dort geht Irma Bauer mit vielen anderen Jugendlichen aus Österreich und Deutschland auf ein Schiff. Mit dem Schiff reisen sie in die Stadt Haifa in Palästina. Anfangs kann Irma Bauer mit ihrer Familie noch Kontakt halten. Dann wird es immer schwieriger, sich Briefe zu schicken. Ihre Familie wird 1938 gezwungen, nach Wien umzuziehen. Irmas Familie versucht, von Wien aus nach Shanghai auszuwandern. Aber sie schafft es nicht. Die Familie hat nicht genug Geld für die Schiffsreise.



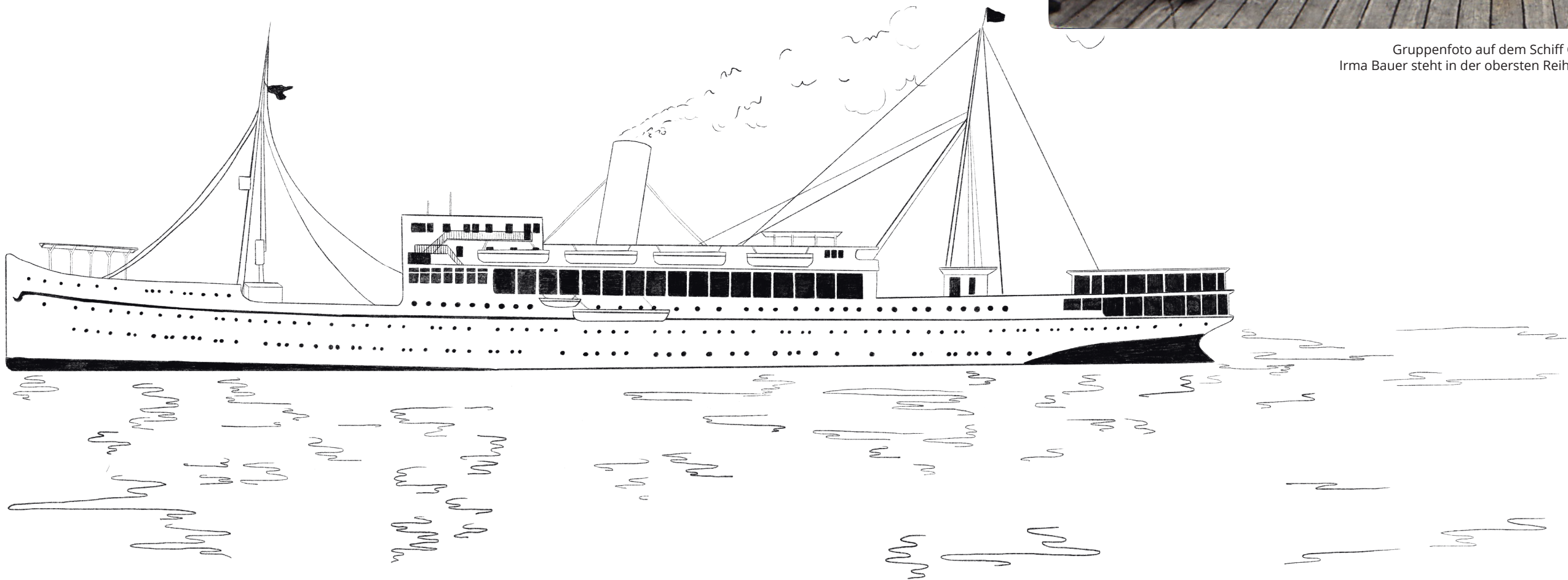
Irma Bauer (Mitte) mit Eltern und Geschwistern knapp vor ihrer Ausreise.

1942 werden Emma und Leopold Bauer und ihre beiden Kinder Ernst und Susanne in ein Konzentrationslager verschleppt und ermordet. Aber zu diesem Zeitpunkt weiß Irma Bauer noch nichts davon. Sie erfährt es erst nach dem Krieg. Daraufhin beschließt sie, nie wieder Deutsch zu sprechen. In einem Interview erklärt sie es so:

„Ich wollte nicht mehr an die Vergangenheit denken. Ich wollte Gegenwart und die Zukunft, und ich wollte die Vergangenheit ausschließen von meinem Leben.“

Die Ankunft in Palästina ist sehr aufregend. Dort gibt sich Irma einen hebräischen Namen. Ab jetzt nennt sie sich Batya. Sie zieht in den Kibbuz „Sha’ar HaGolan“ und arbeitet dort im Kindergarten. Der Kibbuz befindet sich nicht weit entfernt vom See Genezareth. Dazwischen liegt nur das arabische Nachbardorf Samach. Hinter dem Kibbuz verläuft die Grenze zu Jordanien.

1948 Im Krieg 1948 wird der Kibbuz umkämpft und zerstört. Batya Bauer heiratet Yosef Netzer. Mit ihm hat sie eine Tochter und einen Sohn. Als Lehrerin setzt sie sich stark für ein respektvolles Nebeneinander der jüdischen und arabischen Bevölkerung ein. Später in ihrem Leben nähert sie sich Österreich und ihrer Kindheit und der deutschen Sprache wieder an. Batya Netzer stirbt im Mai 2010.



Jugend-Alija
Jugend-Alija bedeutet: Jugendliche aus Deutschland und Österreich wandern aus nach Palästina. Alija ist ein hebräisches Wort. Übersetzt heißt es: „Aufsteigen“.

Kibbuz
Kibbuz ist ein hebräisches Wort. Ein Kibbuz ist eine jüdische Siedlung in Palästina. Die Menschen in der Siedlung leben als Gemeinschaft zusammen. Alle Bewohner*innen im Kibbuz haben dieselben Rechte. Alles im Kibbuz gehört allen gemeinsam.

Kibbuz Sha’ar HaGolan
Sha’ar HaGolan ist ein Kibbuz in der Nähe der Grenze zu Jordanien. Er wurde 1937 gegründet.



Gruppenfoto auf dem Schiff Galiláa während der Fahrt nach Palästina. Irma Bauer steht in der obersten Reihe in der Mitte und trägt eine weiße Bluse.

DIE ERSTE ZEIT IN PALÄSTINA UND DER KRIEG 1948

2009 hat Batya Netzer ein Interview gegeben. In dem Interview erinnert sie sich an die ersten Jahre im Kibbuz und an den Krieg 1948: „1948 ist dann der Unabhängigkeitskrieg gewesen, da war ich schon im Kibbuz Sha’ar HaGolan. Hier in der Gegend um den Kibbuz ist viel gekämpft worden. Ich war zu dieser Zeit verantwortlich für eine Kindergruppe. Auf einmal sind ganz in der Nähe Bomben explodiert und ich war allein mit 13 Kindern. Dann sind andere Leute gekommen und wir sind mit den Kindern in den Luftschutzbunker. Seitdem gibt es den Konflikt. [„Konflikt“ ist ein anderes Wort für „Krieg“ oder „Streit“.]

„Aber die Hoffnung darf man nicht verlieren. Man darf nicht verzweifeln, einmal muss Frieden kommen. Es gibt leider auf beiden Seiten Leute, die das nicht zulassen. Aber keine Mutter will ihre Kinder in den Krieg schicken.“



Batya Netzer bei einem Video-Interview im Kibbuz Sha'ar HaGolan in Israel, 2009.

„Sogar in sehr komplizierten Situationen und wenn es Gefahren gab, hab ich immer gewusst, dass ich nicht persönlich bedroht werde. Meinen Kindern wird nichts passieren von anderen Menschen hier. Sie werden nie so was erfahren müssen, was ich erfahren musste – dass ich nicht dazugehöre. Ich gehöre da her, obwohl ich viel kritisiere, aber ja, ich gehöre hierher.“

Konzentrationslager
Konzentrationslager wurden ab 1933 im Deutschen Reich errichtet, um politische Gegner*innen einzusperren. Später wurden dort auch andere Menschen eingesperrt: Jüdinnen*Juden, Rom*nja und Sinti*zze, Homosexuelle, Menschen, die als »asozial« beschimpft wurden und Menschen aus den Ländern gegen die Deutschland Krieg führte. Viele Gefangene wurden in den Konzentrationslagern ermordet.

Krieg 1948
Am 14. Mai 1948 wurde der Staat Israel gegründet. Das Land Palästina sollte nun zu zwei Staaten gehören: ein Teil sollte Israel werden und ein Teil Palästina. Aber manche Länder wollten das nicht. Sie griffen Israel an. Die Länder Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien und Irak führten Krieg gegen Israel. Der Krieg endete 1949 mit einem Sieg Israels.

Palästina
Palästina ist eine Region im Nahen Osten zwischen dem Mittelmeer und dem Fluss Jordan. Bis 1948 stand es unter britischer Herrschaft. Heute befinden sich auf diesem Gebiet die Staaten Israel und Palästina. Die meisten Länder haben den Staat Palästina anerkannt. Aber die Grenzen des Staates sind immer noch umstritten und das Land ist zu einem großen Teil von Israel besetzt.

* Der Stern im Text zeigt: Alle Menschen sind gemeint. Männer und Frauen. Und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau verstehen.

FATIMA HAMADI

1940 Fatima Hamadi kommt 1940 in einem Dorf in Palästina zur Welt. Das Dorf heißt Samach. Es liegt direkt am See Genezareth und an der Eisenbahnlinie zwischen der Stadt Haifa und der Stadt Damaskus. Die Familie von Fatima Hamadi hat einen Bauernhof. Außerdem handelt ihr Vater mit Stoffen. Mit sechs Jahren beginnt Fatima Hamadi die Schule.

1947 gibt es immer mehr Konflikte zwischen der arabischen und der jüdischen Bevölkerung im Land. Beide Gruppen wollen dort einen eigenen Staat. Die UNO sagt: Man kann das Land teilen, damit beide Gruppen einen Staat dort haben können. Aber das wird nicht gemacht. Aus dem Konflikt wird der Krieg 1948. Im April 1948 hören die Einwohner*innen von Samach, dass im arabischen Nachbardorf Menschen von jüdischen Kämpfer*innen umgebracht worden seien. Darum fliehen sie.



Fatima Hamadi zu Besuch bei einem ihrer Söhne in Holland, 2017.

1948 Die Familie Hamadi packt schnell die nötigsten Sachen. Fatima Hamadi erinnert sich im Interview:

„Es war mitten in der Nacht, dunkel, und wir hatten furchtbare Angst, als wir unser Haus verlassen haben.“

Zu Fuß gehen sie zur Landesgrenze. Dort werden sie von arabischen Soldaten empfangen. Nach einigen Tagen im Zeltlager an der Grenze zieht die Familie nach „Transjordanien“. Sie hat die Hoffnung, dass sie nach Samach zurückkehren kann. Nach acht Monaten wird klar: Die Familie kann nicht zurück. Sie zieht nach Damaskus. Das ist die Hauptstadt von Syrien. Dort kann der Vater wieder im Stoffhandel arbeiten. Aber die Familie hat keinen Bauernhof mehr. Darum fehlt ihr Geld, und die Kinder müssen nun auch Geld verdienen. Fatima arbeitet von Zuhause aus als Schneiderin.



Der Bahnhof von Samach um 1920.

DAS DORF SAMACH AM SEE GENEZARETH VOR 1948

Nach ihrer Ankunft in Deutschland gibt Fatima Hamadi ein Interview. Hier sind Teile aus diesem Interview:

„Wir haben miteinander Handel betrieben und in Frieden nebeneinander gelebt. [...] Es gab einen jüdischen Händler. Sein Name war Ichman. Er kam immer zu meiner Mutter und Großmutter, um Milch, Joghurt und Butter zu kaufen. Meine Großmutter hieß Chamis, er konnte das nicht richtig aussprechen und sagte immer: „Chamisch, ist die Butter schon bereit?“ Wir mussten immer so lachen!“



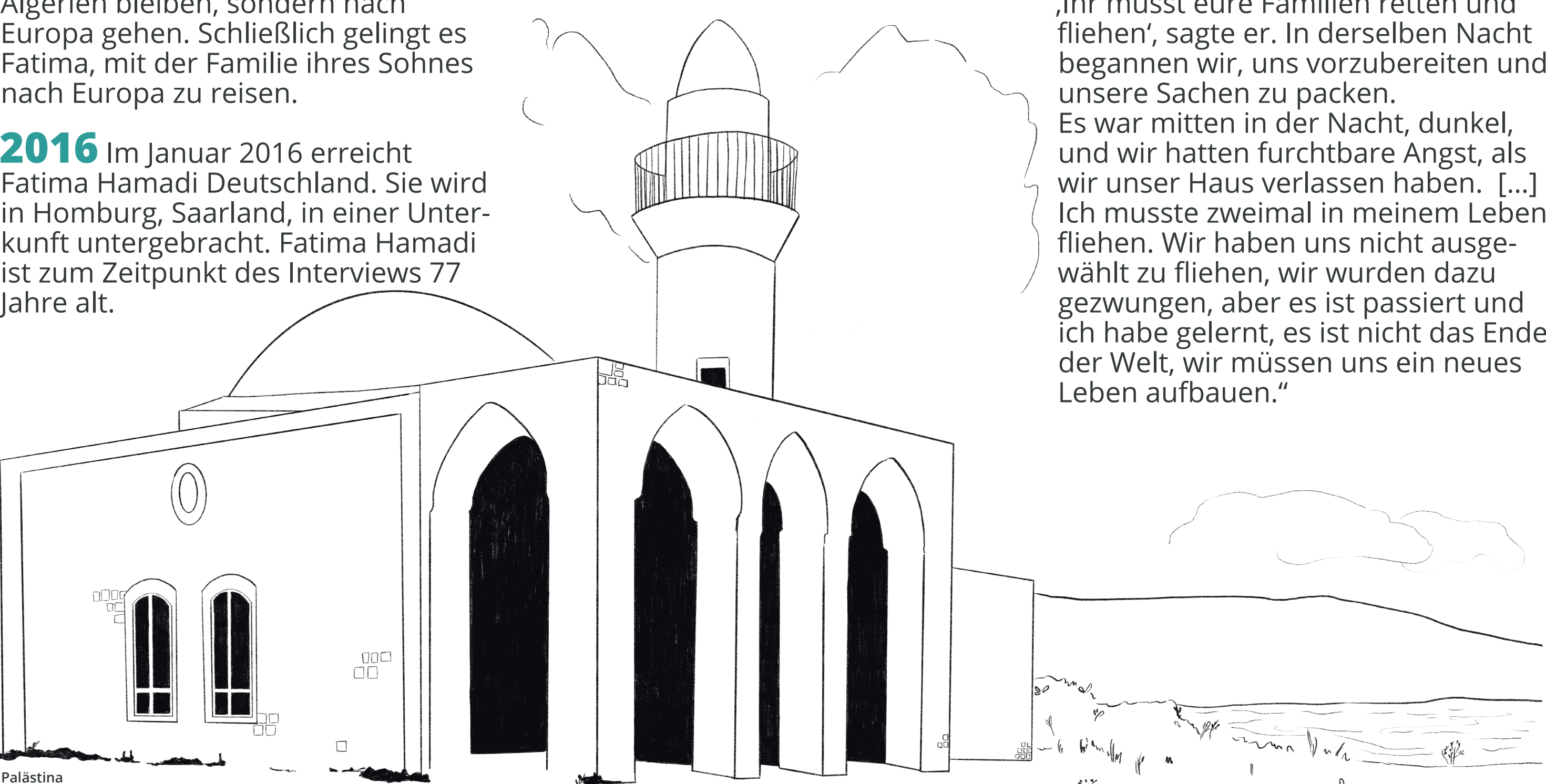
1959 Mit 19 Jahren heiratet Fatima. Mit ihrem Mann Ali bekommt sie acht Kinder. Ali arbeitet als Elektriker in ganz Syrien. Fatima begleitet ihren Mann und lernt so Syrien kennen. Dort baut sich die Familie ein neues Zuhause auf.



Das Dorf Samach 1931 aus dem Flugzeug fotografiert. Vor dem Dorf verläuft die Eisenbahnlinie, dahinter liegt der See Genezareth. Links oben sieht man verschwommen das britische Militärlager, rechts oben den jüdischen Kibbutz Degania.

2012 bricht der Krieg in Syrien aus. Fatima ist inzwischen Witwe, ihr Mann Ali ist gestorben. Fatima flüchtet mit einem Teil ihrer Familie nach Algerien. Dort lebt die Familie vier Jahre lang. Aber sie will nicht in Algerien bleiben, sondern nach Europa gehen. Schließlich gelingt es Fatima, mit der Familie ihres Sohnes nach Europa zu reisen.

2016 Im Januar 2016 erreicht Fatima Hamadi Deutschland. Sie wird in Homburg, Saarland, in einer Unterkunft untergebracht. Fatima Hamadi ist zum Zeitpunkt des Interviews 77 Jahre alt.



Palästina
Palästina ist eine Region im Nahen Osten zwischen dem Mittelmeer und dem Fluss Jordan. Bis 1948 stand es unter britischer Herrschaft. Heute befinden sich auf diesem Gebiet die Staaten Israel und Palästina. Die meisten Länder haben den Staat Palästina anerkannt. Aber die Grenzen des Staates sind immer noch umstritten und das Land ist zu einem großen Teil von Israel besetzt.

Transjordanien
Transjordanien ist ein Land und wurde auch Ostjordanland genannt. Heute heißt das Land Jordanien.

„Dann kamen die Nachrichten vom Krieg. Es war Abend, als der Imam in der Moschee alle Männer im Dorf zusammenrief und sagte, dass die Juden in der Nähe sind und im Nachbardorf Menschen ermordet haben. ‚Ihr müsst eure Familien retten und fliehen‘, sagte er. In derselben Nacht begannen wir, uns vorzubereiten und unsere Sachen zu packen. Es war mitten in der Nacht, dunkel, und wir hatten furchtbare Angst, als wir unser Haus verlassen haben. [...] Ich musste zweimal in meinem Leben fliehen. Wir haben uns nicht ausgewählt zu fliehen, wir wurden dazu gezwungen, aber es ist passiert und ich habe gelernt, es ist nicht das Ende der Welt, wir müssen uns ein neues Leben aufbauen.“

Imam
Ein Imam ist ein Vorbeter bei muslimischen Gebeten.

Konflikt
Konflikt ist ein anderes Wort für Streit oder Krieg. Hier ist gemeint: In diesem Gebiet lebten arabische und jüdische Menschen. Und sie waren sich nicht einig über die Frage: Wem gehört das Land?

Krieg 1948
Am 14. Mai 1948 wurde der Staat Israel gegründet. Das Land Palästina sollte nun zu zwei Staaten gehören: ein Teil sollte Israel werden und ein Teil Palästina. Aber manche Länder wollten das nicht. Sie griffen Israel an. Die Länder Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien und Irak führten Krieg gegen Israel. Der Krieg endete 1949 mit einem Sieg Israels.

Krieg in Syrien
Der syrische Krieg wird auch „Bürgerkrieg in Syrien“ genannt. Zuerst gab es Proteste im Land. Viele Menschen fingen an, sich gegen die syrische Regierung von Bashar al-Assad zu wehren. Sie haben protestiert. Aus diesem Protest hat sich der Bürgerkrieg entwickelt. Es ist heute immer noch Krieg in Syrien. Viele Menschen fliehen seitdem aus Syrien. Bis zum Jahr 2018 waren es mehr als 6 Millionen Menschen.

UNO
UNO ist die Abkürzung für „United Nations Organization“. Auf Deutsch wird die UNO auch „Vereinte Nationen“ genannt. 193 Länder haben sich zur UNO zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist der Weltfrieden.

* Der Stern im Text zeigt: Alle Menschen sind gemeint. Männer und Frauen. Und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau verstehen.

SAMI MICHAEL



Sami Michael als junger Mann, aus dem Film „Forget Bagdad“.

1926 Salah Mujalid kommt 1926 in einer jüdischen Familie in Bagdad zur Welt. Bagdad ist die Hauptstadt des Irak. Die gesamte Großfamilie lebt in einem Haus in den engen Gassen des jüdischen Viertels. Der Stoffhandel des Vaters läuft gut. So kann die Familie in ein modernes Stadtviertel umziehen. Hier wohnt sie neben muslimischen und christlichen Familien. Salah freundet sich schnell mit den Nachbarskindern an.

1941 versucht die Armee die Macht im Irak mit Gewalt zu erobern. Die Armee und Teile der Bevölkerung greifen auch jüdische Menschen an. Geschäfte und Wohnhäuser der jüdischen Bevölkerung werden geplündert und zerstört. Viele Jüdinnen*Juden werden getötet. Salah ist zu dem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Er verliert das Vertrauen in seine Heimatstadt. Salah wird politisch aktiv und tritt der kommunistischen Partei bei. Ihm ist wichtig, dass alle Menschen die gleichen Lebensbedingungen haben und es keine armen und reichen Menschen mehr gibt.



1948 Die Regierung verbietet die Partei und verfolgt die Mitglieder. Salah Mujalid arbeitet heimlich im Untergrund weiter. Aber 1948 wird er von der Polizei gesucht. Die Polizei möchte ihn einsperren. Sein Vater bezahlt jemanden dafür, dass er Salah heimlich in den Iran bringt. Dort wechselt er seinen Namen. Er nennt sich jetzt Sami Michael. Nach neun Monaten reist er nach Israel. Sami zieht in ein arabisches Viertel in der Stadt Haifa. Dort ist er weiter politisch aktiv. Das tut er gemeinsam mit in Israel lebenden Palästinenser*innen und Jüdinnen*Juden. Er schreibt für arabische Zeitungen und lernt Hebräisch.

1951 Zwei Jahre nach Sami Michael kommt auch seine Familie nach Israel. Fast die ganze jüdische Bevölkerung verlässt den Irak. Dafür müssen diese Menschen den irakischen Pass und ihren gesamten Besitz zurücklassen.

Sami Michael beschreibt die Ankunft seiner Familie im israelischen „Transitlager“: „Nach drei Stunden Flug fand sich meine Familie von einer prächtigen Villa in einem blühenden Viertel Bagdads in einem Zelt mit staubigem Boden auf einem verlassenen Feld in Israel wieder.“ Als arabische Jüdinnen*Juden werden Sami und seine Familie in Israel nicht gleich behandelt wie die anderen. Sie werden diskriminiert.

Sami ist aktiv gegen „Diskriminierung“. Er hat 12 Bücher geschrieben. Die Bücher handeln auch von Diskriminierung. Heute ist Sami Michael über 90 Jahre alt. Er setzt sich bis heute für Frieden im Nahen Osten ein.

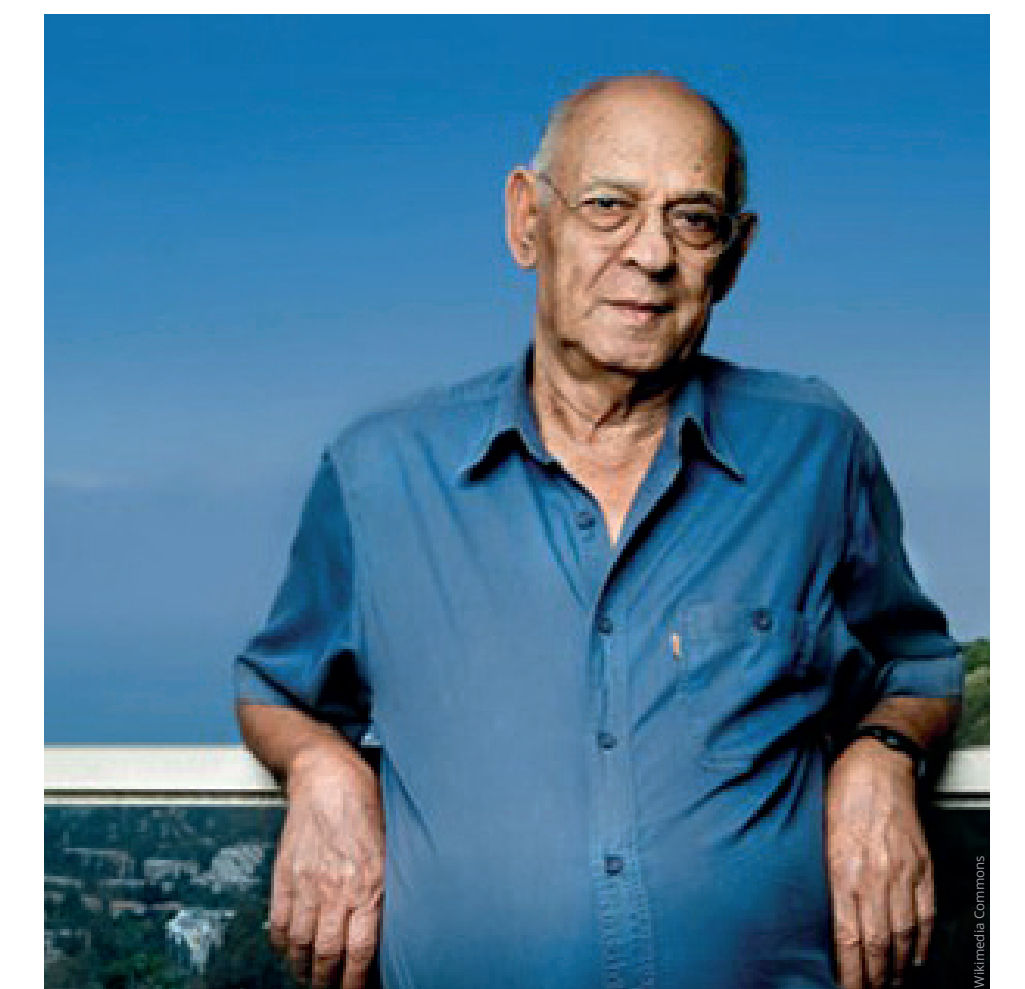
DIE ANKUNFT VON JÜDINNEN*JUDEN AUS MUSLIMISCHEN LÄNDERN IN ISRAEL

Für Jüdinnen*Juden aus muslimischen Ländern verändert die Übersiedlung nach Israel ihr ganzes Leben. Oft haben sie in Israel weniger Geld und Ansehen als an ihrem früheren Wohnort. Sie machen Erfahrungen mit einer neuen Form von Diskriminierung. Sami Michael hat seine Erfahrungen in einem Buch beschrieben:

„Ich habe auch eine Ashkenasi geheiratet. Aber die Ashkenasim haben sich in meiner Gegenwart nicht zurückgehalten und Irakerinnen und Iraker als Araber bezeichnet. [...] Die Araber haben begonnen, mich wie einen Araber zu behandeln und sprachen von den Jüdinnen und Juden als Nicht-Araber. Ich war also in einem bizarren Dazwischen-Ort.“

„Ich kam zum Schluss, dass ich in einem rassistischen Land lebe, wo die Leute Araber als minderwertig betrachten. Es war nicht einfacher Hass aufgrund des Nationalismus. Es war tiefer als das – eine herablassende Abneigung vielleicht. Meine gesamten Jugend- und Erwachsenenjahre habe ich im Kampf gegen Rassismus verbracht. Dann habe ich mich in einem Staat von Rassisten wiedergefunden. Das fühle ich heute immer noch so, trotz meiner großen Liebe für Israel.“

Damit meint Sami Michael: In Israel hat er eine jüdische Frau aus Europa geheiratet. Trotzdem meinten viele Menschen um ihn herum: Er gehört nicht dazu, weil er arabischer Jude ist. Er wurde ausgeschlossen. Oder er wurde schlechter behandelt als andere. Dagegen hatte er als Jugendlicher gekämpft. Dann ist er selbst in ein Land gegangen, das Araber schlechter behandelt. Das hat sich für Sami Michael nicht gut angefühlt. Auch wenn er Israel liebt.



Sami Michael, 2007 in Haifa.



Jüdinnen und Juden aus dem Irak bei ihrer Ankunft in Israel, 1951.

Ashkenasim
Ashkenasim sind jüdische Menschen aus Mittel-, Nord- und Osteuropa. So nennen sie sich selbst und ihre Nachkommen.

Diskriminierung
Diskriminierung heißt: Jemand behandelt Menschen aus einer bestimmten Gruppe schlecht oder beleidigt sie. Sie werden ausgegrenzt. Hier heißt es: Arabische Menschen haben nicht dieselben Chancen und Möglichkeiten wie nicht-arabische Menschen. Auch wenn sie jüdisch sind.

Kommunistische Partei
Hier ist die „Irakische Kommunistische Partei“ gemeint. Sie wurde 1934 gegründet. Die Partei möchte eine Gesellschaft, in der es keine armen und reichen Menschen mehr gibt. Alle sollen bekommen, was sie brauchen.

Transitlager
In einem Transitlager bleiben Menschen nur für kurze Zeit. Sie werden von da aus an andere Orte weiterverteilt. In den Transitlagern in Israel lebten neu angekommene Jüdinnen*Juden in Zelten oder kleinen Häusern.

Aya KHALED

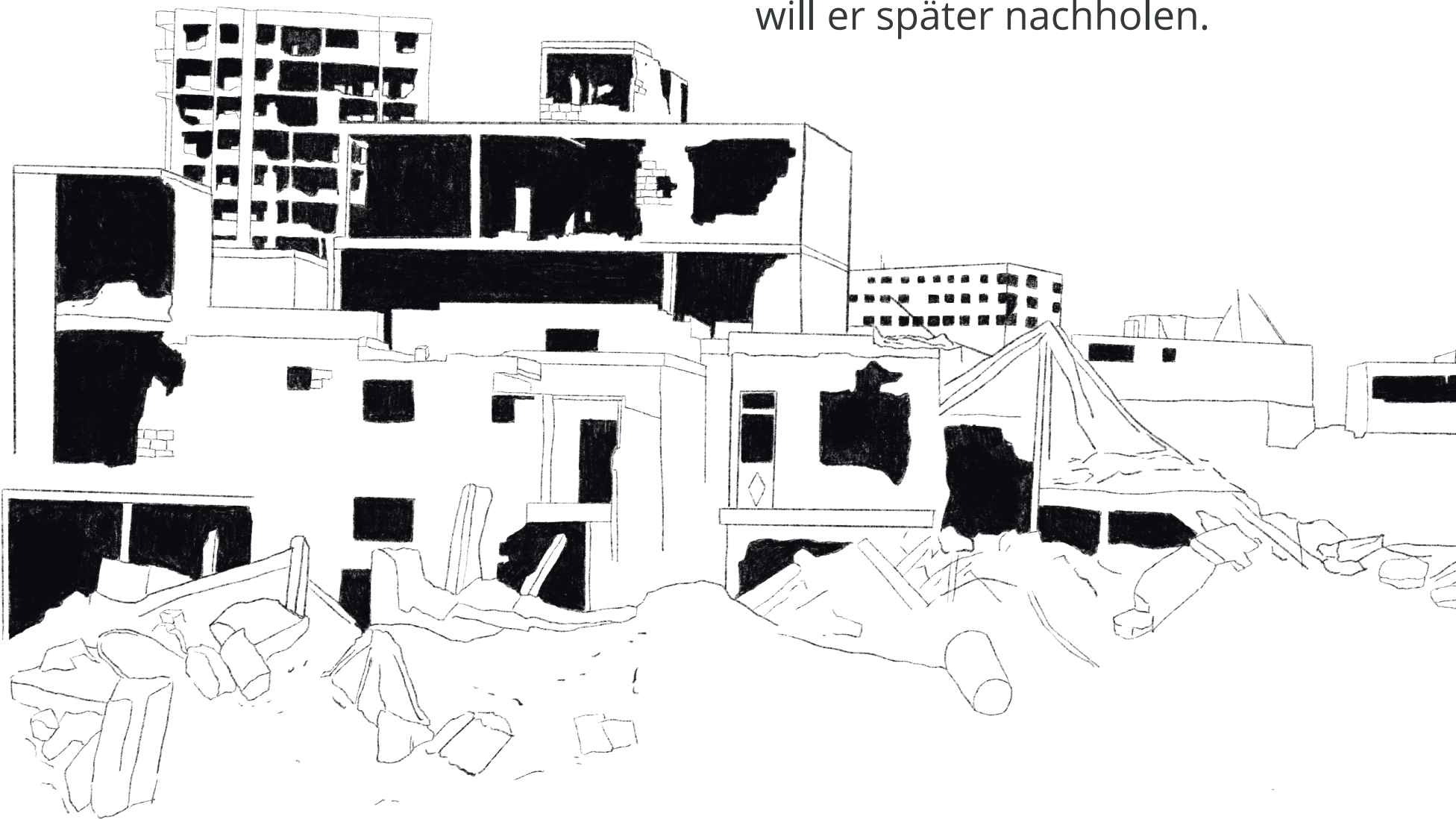


Aya Khaled in ihrem letzten Schuljahr, 2018.

Aya Khaled heißt eigentlich anders. Für diesen Text wurde ihr Name ge-
ndert.

2000 Aya wird im Jahr 2000 in Damaskus geboren. Damaskus ist die Hauptstadt von Syrien. Ihre Eltern kommen aus der Stadt Qamischli in Nordsyrien, wo viele Kurd*innen leben. Auch Aya Khaled ist Kurdin und spricht zuhause mit ihrer Familie Kurdisch. In der Schule spricht sie Arabisch. Unter ihren Freund*innen macht es keinen Unterschied, ob jemand Kurdin oder Araberin ist und ob man muslimisch oder christlich ist.

2012 Aya Khaled möchte Medizin studieren, wenn sie mit der Schule fertig ist. Doch 2012 beginnt der Krieg in Syrien. Aya Khaled ist mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern gerade in Qamischli, als der Vater anruft und sagt, dass sie nicht zurück nach Damaskus kommen können. Es ist dort zu gefährlich geworden. Aya will nicht in Qamischli bleiben, sie will zurück in die Schule und zu ihren Freund*innen. Aber ihr Haus in Damaskus wird zerstört. Die Familie Khaled geht zu Fu in den Irak. Dort lebt sie in der Stadt Sulaimaniyya. Nach einiger Zeit kann Aya wieder zur Schule gehen und findet schnell neue Freund*innen. Aya Khaled erzählt: „Aber es gab keine Arbeit, weil viele Menschen aus Syrien gekommen sind.“ Daher beschließt ihr Vater, nach Europa zu ziehen. Seine Familie will er später nachholen.



Asyl
Viele Menschen müssen fliehen. Weil in ihrem Land ein Krieg ist. Oder weil sie in ihrem Land nicht genug zu essen haben. Oder die Menschen werden in ihrem Land bedroht. In dem anderen Land können die geflüchteten Menschen dann „Asyl beantragen“. Das bedeutet: Die Menschen können erstmal in dem neuen Land bleiben.

Krieg in Syrien
Der syrische Krieg wird auch „Bürgerkrieg in Syrien“ genannt. Zuerst gab es Proteste im Land. Viele Menschen fingen an, sich gegen die syrische Regierung von Bashar al-Assad zu wehren. Sie haben protestiert. Aus diesem Protest hat sich der Bürgerkrieg entwickelt. Es ist heute immer noch Krieg in Syrien. Viele Menschen fliehen seitdem aus Syrien. Bis zum Jahr 2018 waren es mehr als 6 Millionen Menschen.

2014 erreicht Aya Khaleds Vater Wien. Er beantragt Asyl. Außerdem möchte er seine Familie auch nach Wien holen.

Nach fast drei Jahren muss Aya Khaled Sulaimaniyya verlassen. Wieder verliert sie ein Zuhause, ihre Schule und Freund*innen. Sie fliegt mit ihrer Mutter und den Geschwistern nach Istanbul in der Türkei. Dort wartet sie auf die Erlaubnis, nach Österreich zu reisen. Es dauert Monate. Aber dann können sie die Papiere bei der sterreichischen Botschaft doch noch abholen.

Aya Khaled beschreibt ihre Ankunft in Wien:

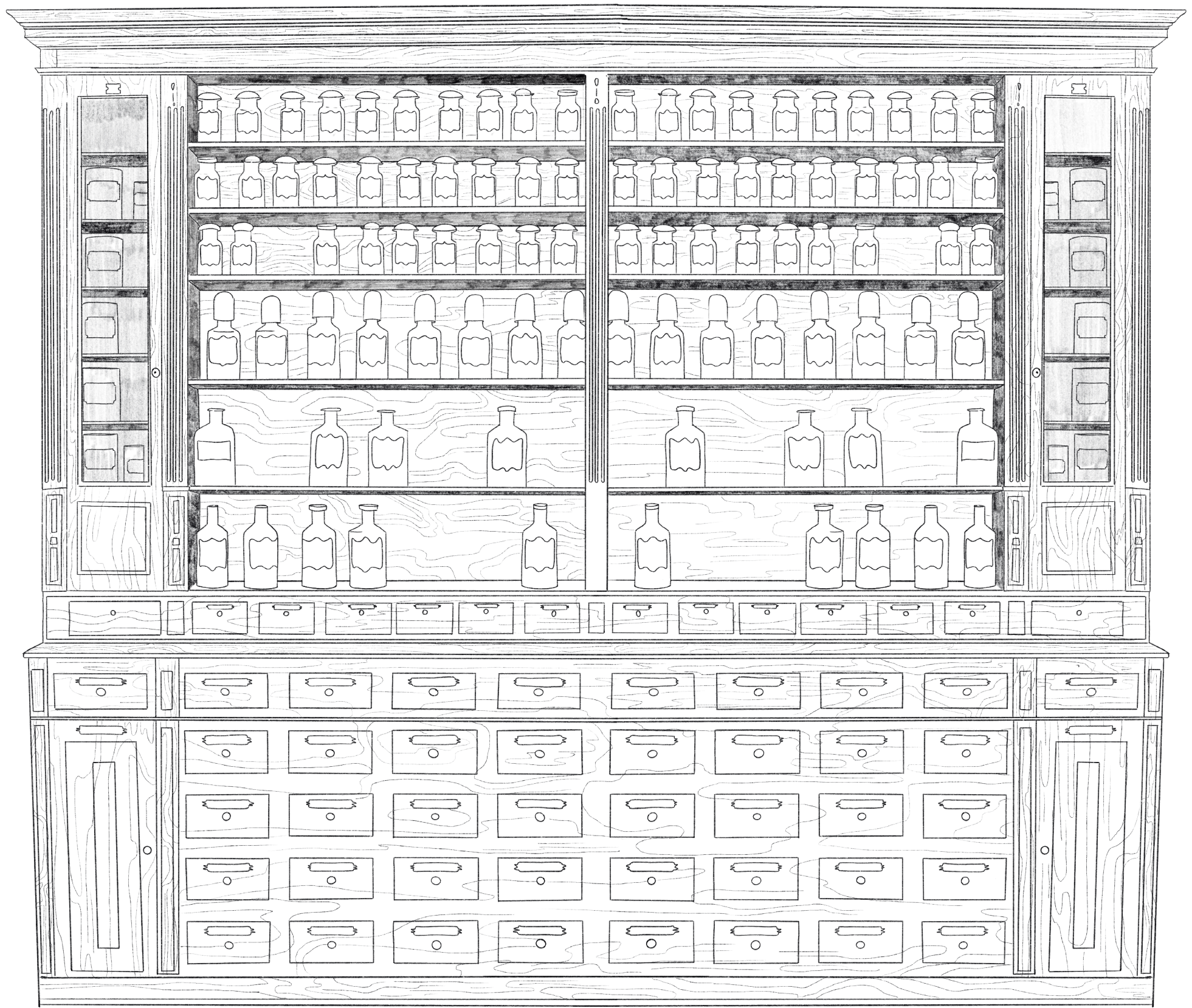
„Zuerst war es sehr schwierig. Ich habe keine Schule gefunden, ich saß monatelang zu Hause. Es war eine komplett neue Sprache.“

Ihre jüngeren Geschwister können zur Schule gehen, aber Aya ist schon zu alt. Nach Monaten findet sie eine Schule, wo sie Deutsch lernen kann. Dort macht sie auch ihren Schulabschluss. Sie findet Freund*innen. Es tut ihr gut, endlich wieder lernen zu können, auch wenn es in der neuen Sprache schwieriger ist. Aya Khaled möchte erst eine Ausbildung zur Apothekerin machen und später studieren.

Kurd*innen
Kurd*innen leben in verschiedenen Ländern: Türkei, Irak, Iran und Syrien. Die Kurd*innen haben kein eigenes Land, aber im Irak und in Syrien haben sie Teile des Landes unter ihrer Kontrolle.



Einer von Aya Khaleds Lieblingsorten in Wien: Der Stephansplatz mit dem Stephansdom.



Zugehörigkeit
Zugehörigkeit bedeutet: Ich fühle mich an einem Ort zu Hause. Ich fühle mich mit den Menschen dort verbunden. Ich gehöre dazu.

VERSCHIEDENE HEIMATEN UND DIE ANKUNFT IN EUROPA

Aya Khaled erzählt in Wien ihre Lebensgeschichte. Dabei denkt sie über Heimat und Zugehörigkeit nach:

„Als meine Eltern gesagt haben, wir gehen nach Europa, habe ich gesagt: Nein, ich will nicht nach Europa, da gibt es nichts für mich. Aber meine Eltern haben gesagt, es sei schöner dort: Es gibt schöne Städte, mit großen Wohnungen, guten Schulen, und man kann gut studieren. Aber das ist falsch, das Leben hier ist echt schwierig.“

„Viele Leute verstehen nicht, was es bedeutet, ein Flüchtling zu sein. Sie denken, wir sind einfach hier, weil wir in Europa Geld kriegen und nicht arbeiten müssen. Aber das stimmt nicht, es ist sehr schwer. Man muss es erlebt haben. Erst dann weit man, wie schwer es ist.“

„Trotzdem will ich jetzt hier bleiben, denn hier ist kein Krieg. Aber ich wollte nicht weg, ich liebe mein Land. Ich denke, wenn wir wieder nach Syrien gehen würden, wäre es nicht mehr so wie vorher. Der Krieg hat alles kaputt gemacht. Die Menschen sind nicht mehr gleich. Auch ich zum Beispiel, ich habe jetzt in Wien gewohnt, dadurch hat sich auch meine Kultur verändert. Ich bin nicht mehr so wie früher.“

* Der Stern im Text zeigt: Alle Menschen sind gemeint. Männer und Frauen. Und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau verstehen.